

# „Bitte, kein Geschwätz!“

Zum Heimgang von Philipp Harnoncourt am 25. Mai 2020

■ HUBERT GAISBAUER

Nachdem ihm ein Priester die letzte heilige Kommunion ans Sterbebett gebracht hatte, soll er gesagt haben: „Bitte, jetzt kein Geschwätz!“ Nichts charakterisiert ihn besser. Philipp Harnoncourt war allen gut gemeinten und doch oft so leeren Worten abhold. Er liebte Worte, die stimmen. Worte, die sind wie einfaches Brot, an dem man zu kauen hat. Das war ihm geistliche Kost, wie er sie gerne zu sich genommen – und wie er sie auch selber am liebsten verabreicht hat. Kräftig, köstlich und bekömmlich.

Seine Verdienste als akademischer Lehrer, als Vermittler des Geistes einer erneuerten Liturgie und als glühender Ökumeniker sind hinreichend gewürdigt worden. Nicht immer hat man ihn verstanden. Als er zu einem „Eucharistischen Fasten“ eingeladen und es auch selber praktiziert hatte, schüttelten viele den Kopf. Für ihn war es ein Protest gegen die – vor allem römisch-katholische – Zurückhaltung einer eucharistischen Gastfreundschaft. Die Trennung im Abendmahl war ihm lebenslang ein Ärgernis.

Seelsorger war er für viele Menschen, wenn sie sich anschickten, eine neue Wegstrecke in ihrem Leben anzutreten, bei Eheschließungen, Taufen, Firmungen. In ganz besonderer Weise hat er sich oft Sterbenden und Trauernden zugewendet: mit Zuhören, Wahrhaftigkeit im Trost, nie mit Geschwätz. In der Zuwendung lag sein Bekenntnis.

Sein liebstes Gewand war nicht der Talar mit den rotvioioletten Monsignore-Knopflöchern, sondern eine dunkelgrüne Arbeitsjacke, die er sich als passendes Kleidungsstück für die Arbeit im Weinberg unserer

Familie bei Krems im Lagerhaus gekauft hatte. Er besuchte uns oft und liebte die Arbeit am Weinstock; sie war für ihn anschauliche Bibelmeditation. Er hat diese grobe Jacke gerne bei allen möglichen – und manchmal auch unmöglichen – Anlässen getragen.

Am 26. Mai vor zwanzig Jahren schrieb und sprach er in einer Folge der Radioreihe „Gedanken für den Tag“ über seinen geliebten Namensheiligen Philipp Neri: „Von ihm ist gut bezeugt, dass sich sein Herz einmal während er betete, so sehr ausgedehnt hat, dass zwei Rippen gebrochen sind. Sein vor lauter Liebe brennendes Herz brauchte mehr Raum. Das war zu Pfingsten, am Fest des Geistes Gottes, der im Feuersturm auf seine Apostel herabgebraust war.“ Die begeisternde und einsatzintensive Freude der letzten neun Jahre des Lebens von Philipp Harnoncourt galt der trinitarisch gebauten „Heilig Geist Kapelle“ in Bruck, die er vor dem Abriss gerettet und zu neuem Leben erweckt hat. ■



Philipp Harnoncourt  
\* 9. Februar 1931  
† 25. Mai 2020

